

János Vik

Eine Analyse auf Existenz hin – gerade auch in der Corona-Krise

Theologische Reflexionen im Kontext der Gedankenwelt von Viktor E. Frankl

◆ Worin gründet – gerade auch in der Corona-Krise – die Bejahungswürdigkeit des Lebens? In der Denktradition Viktor E. Frankls wurzelt diese in der Sinnhaftigkeit des Lebens. Die Logotherapie als sinnorientierte Therapie gründet im anthropologischen Begriff des Geistes, auf dem der Krisenbegriff der Existenzanalyse aufbaut. Lebenskrisen – somit auch die pandemiebedingten, vielfältigen und schwierigen Lebenslagen – können Dank der Geist-Dimension des Menschen „bewältigt“ werden. In der Krise ist stets der leidende Mensch, der kämpft und hadert, der diese zu bewältigen sucht, im Zentrum der Aufmerksamkeit. Die Gedankenwelt von Viktor E. Frankl ermutigt die konfessionelle Seelsorge nicht nur ihre theologische Neuorientierung als Sinn-Sorge zu finden, sondern auch die Komfortzone der Glaubenswahrheiten zu verlassen, sich zum leidenden Menschen hin-zubewegen und ihn in seiner Sinnfindung zu begleiten. In der Vermittlung des existenziellen Gefühls des Gehaltenseins kann der leidende Mensch den Weg des Wachsen-Könnens trotz Krise entdecken. (Redaktion)

Aufgrund von einschlägigen Untersuchungen, in denen Menschen während der Corona-Pandemie zu Wort haben kommen können, sehen wir heute schon viel klarer als vor einem Jahr, was Menschen in der Corona-Krise wohl bewegt. Ja, es liegen inzwischen sogar überzeugende pastoraltheologische Interpretationen zu dieser Fragestellung bzw. den Ergebnissen der Erhebungen vor.¹ Die empirischen Daten

quantitativer und qualitativer Art werden durch zahlreiche Essays, Kommentare und Stellungnahmen von Autor*innen ergänzt, die Fragen und Aufgaben in den Vordergrund rücken, die wohl keinen Menschen gänzlich unberührt lassen: Woran glauben wir jetzt?² Worauf es jetzt ankommt – Covid 19 und die Frage nach Gott;³ Gott in der Krise finden – theologische Antworten auf die Solidaritätsfrage in der Pandemie.⁴

¹ Vgl. dazu *Paul M. Zulehner*, Bange Zuversicht. Was Menschen in der Corona-Krise bewegt, Ostfildern 2021.

² Vgl. *Petra Bahr*, Woran glauben wir jetzt? Glaubenskrise, in: Zeit Online, 5. Juni 2020, <https://www.zeit.de/2020/24/glaubenskrise-religion-coronavirus-polizeigewalt-anschlaege/komplettansicht> [Abruf: 15.02.2020].

³ Vgl. *Karlheinz Ruhstorfer*, Worauf es jetzt ankommt. Covid-19 und die Frage nach Gott, in: Herder Korrespondenz 74 (2020), 26–28.

⁴ Vgl. *Katharina Klöcker*, Gott in der Krise finden. Theologische Antworten auf die Solidaritätsfrage in der Pandemie, in: Herder Korrespondenz 74 (2020), 30–32.

Ethische Folgerungen aus Corona fehlen ebenso wenig⁵ wie die kritische Wahrnehmung der in mancher Hinsicht schwachen Reaktion der Kirchen.⁶

All diese und zahlreiche andere Beiträge – gleich welcher Couleur – widerspiegeln gleichsam einstimmig die zumindest in Bezug auf die Gesellschaften des Westens richtige Wahrnehmung, die „Krise, die wir derzeit erleben“, bedeute „die größte Unterbrechung unseres Lebensstils seit dem Zweiten Weltkrieg“⁷. Hält man zudem den wohl kürzesten Definitionsversuch von Religion – sie sei Unterbrechung⁸ – in diesem Zusammenhang vor Augen, scheint die folgende erfahrungsorientierte Behauptung zutreffend zu sein: „Wir leben in religiösen Zeiten.“⁹ Damit geht gleichwohl die Alltagserfahrung einher, dass existenzielle Fragen in den Vordergrund drängen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Worin gründet – gerade auch in der Corona-Krise – die Bejahungswürdigkeit des Lebens?

1 Der Krisenbegriff der Existenzanalyse und Logotherapie

Im Kontext der von Viktor E. Frankl (1905–1997) gegründeten Existenzanalyse und

Logotherapie zeigt sich, dass „das Leben ausnahmslos dann bejaht werden kann, wenn es als *sinnvoll* empfunden wird“¹⁰. Das ganze Lebenswerk von Frankl lässt sich unter der gelungenen Bemühung subsumieren, „psychologisch-philosophische Aspekte ins Bewusstsein zu heben, die für eine bedingungslose Sinnhaftigkeit des Lebens sprechen und dadurch geeignet sind, der Verneinung des Lebens entgegenzuwirken“¹¹. Der Theoriekern seiner sinnorientierten Therapie wird im anthropologischen Begriff des Geistes begründet. Demzufolge vollzieht sich die menschliche Person im geistigen Akt, der sich seinerseits in der Freiheit und Verantwortlichkeit, in der Intentionalität und im Wert- und Sinnzusammenhang entfaltet.¹² Gleichwohl erscheint eine Indikation für Existenzanalyse und Logotherapie „immer dann gegeben, wenn die konkrete Krise oder die jeweilige Störung mit einer Sinnproblematik verbunden ist“¹³.

Auf dieser anthropologischen Grundlage beruht weiter der Krisenbegriff der Existenzanalyse. Im existenzanalytischen Sinn „sind Krisen in der geistig-personalen Dimension des Menschen zu verorten“¹⁴. Diese Dimension des Geistigen ist bei Frankl „etwas, das den Menschen aus-

⁵ Vgl. *Rupert M. Scheule*, Helden ohne Masken? Ethische Folgerungen aus Corona, in: Herder Korrespondenz 74 (2020), 36–38.

⁶ Vgl. *Holger Arning*, Lob der Sklavenmoral. Der neue Sozialdarwinismus der Corona-Zeit und die schwache Reaktion der Kirchen, in: Herder Korrespondenz 74 (2020), 45–48.

⁷ *Karlheinz Ruhstorfer*, Worauf es jetzt ankommt (s. Anm. 3), 26.

⁸ Vgl. *Johann Baptist Metz*, Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie, Mainz³1992, 166.

⁹ *Petra Bahr*, Woran glauben wir jetzt? (s. Anm. 2).

¹⁰ *Elisabeth Lukas*, Sehnsucht nach Sinn. Logotherapeutische Antworten auf existentielle Fragen, München–Wien³2004, 10.

¹¹ Ebd., 10.

¹² *Christoph Riedel*, Existenzanalyse als Grundlagentheorie der Logotherapie, in: *Christoph Riedel / Renate Deckart / Alexander Noyon*, Existenzanalyse und Logotherapie. Ein Handbuch für Studium und Praxis, Darmstadt 2002, 47–130, hier: 68.

¹³ Ebd., 20–21.

¹⁴ Ebd., 129.

zeichnet, das nur ihm und erst ihm zu kommt“. Geistig Seiendes gelangt dadurch zu seiner Existenz, dass es „bei“ andrem Seienden „ist“; denn existieren meint „über sich selbst immer auch schon hinaus sein“¹⁵. Und wenn dieses „Bei-Sein von geistigem Sein [...] seine ureigenste Möglichkeit, sein eigentliches Urvermögen“¹⁶ ist, dann scheint es nur äußerst konsequent zu sein, wenn Frankl Folgendes in den Blick nimmt: „Der Mensch ist nicht da, um sich selbst zu beobachten und sich selbst zu bespiegeln; sondern er ist da, um sich auszuliefern, sich preiszugeben, erkennend und liebend sich hinzugeben.“¹⁷

In einer Lebenskrise kommen dem Menschen allerdings gerade diese wichtigen personalen Kompetenzen der Selbsttranszendenz¹⁸ und der Selbstdistanzierung¹⁹ abhanden. Die Krise entsteht also „durch die problematische, sinnwidrige und wertferne Bewertung einer schwierigen Lebenslage, einer Krankheit, eines un-

abänderlichen Schicksals.“²⁰ In der Existenzanalyse gilt es deshalb als Antwort auf eine Lebenskrise zu entdecken, dass „nicht nur *trotz*, sondern *gerade in der Versöhnung* mit Leid, Schuld und Tod die höchsten Sinnmöglichkeiten, die menschlicher Existenz offenstehen, zu ihrer Ausschöpfung gelangen“²¹. So stellt letztlich auch der Begriff der Existenzanalyse – folgt man Frankl – „eigentlich keine Analyse der Existenz“ dar,²² sondern sie ist vielmehr als „Analyse auf Geistiges hin“²³ zu verstehen.

Gleichwohl muss eine Krankheit körperlicher und psychologischer Art im Kontext der Logotherapie und Existenzanalyse Frankls nicht notwendigerweise zu einer Lebenskrise führen. Schließlich geht es nämlich in der Auseinandersetzung mit dem Schicksal des Krankseins darum, die Sinnorientierung in der persönlichen Einstellung zur Krankheit nicht zu verlieren, wohl wissend oder eher glaubend, dass „jede Krankheit ihren ‚Sinn‘“ hat. Al-

¹⁵ Viktor E. Frankl, Logotherapie und Existenzanalyse. Texte aus sechs Jahrzehnten, Berlin–München 1994, 73.

¹⁶ Ebd., 75.

¹⁷ Ebd., 81.

¹⁸ „Das Wesen der menschlichen Existenz liegt in deren Selbsttranszendenz, möchte ich sagen. Mensch sein heißt immer schon ausgerichtet und hingeordnet sein auf etwas oder auf jemanden, hingegeben sein an ein Werk, dem sich der Mensch widmet, an einen Menschen, den er liebt, oder an Gott, dem er dient.“ (Viktor E. Frankl, Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. Letztauflage. Stand: 2005, in: Alexander Bathyany / Karlheinz Biller / Eugenio Fizzotti (Hg.), Viktor E. Frankl. Gesammelte Werke. Band 4. Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. Und frühe Texte zu einer sinnorientierten Psychotherapie, Wien–Köln–Weimar 2011, 311–551, hier: 350).

¹⁹ „Der Mensch kann von sich abrücken, er kann sich gegenüberstehen, ja er kann sich sogar entgegentreten, wenn es notwendig ist, und dieses Sich-selbst-Gegeneinanderstehen muss keineswegs immer nur in einer heroischen Weise erfolgen, sondern es kann auch in einer ironischen Weise zustande kommen. Der Humor ist deshalb eine spezifisch menschliche Fähigkeit, weil er voraussetzt, dass der Mensch lachen kann, und zwar auch über sich selbst lachen kann, über seine eigenen Ängste lachen kann.“ (Viktor E. Frankl, Im Anfang war der Sinn. Von der Psychoanalyse zur Logotherapie. Ein Gespräch. Viktor E. Frankl / Franz Kreuzer, München 1997, 20).

²⁰ Christoph Riedel, Existenzanalyse als Grundlagentheorie der Logotherapie (s. Anm. 12), 128.

²¹ Elisabeth Lukas, Sehnsucht nach Sinn (s. Anm. 10), 11.

²² Viktor E. Frankl, Logotherapie und Existenzanalyse (s. Anm. 15), 58.

²³ Viktor E. Frankl, Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie, München 1990, 271.

lerdings liegt „der wirkliche Sinn einer Krankheit [...] nicht im Dass des Krankseins, vielmehr im Wie des Leidens“²⁴. Mit dieser Aussage will Frankl in seiner Anthropologie unbedingt im Blick behalten, dass wir „auch an einem Leidenszustand, dessen Ursache sich nicht beheben und beseitigen lässt, reifen, wachsen, über uns selbst hinauswachsen können“²⁵.

2 Im Fokus: Das Wie des Leidens

Oft geht es also um das Wie des Leidens, sowohl in der Existenzanalyse als der „Analyse auf Existenz hin“²⁶ als auch im gelebten christlichen Glauben. Menschlichem Dasein, verstanden als Verantwortlichsein, bleibt nämlich auch im Kontext des christlichen Glaubens das „Leiden an der Uneindeutigkeit, ja der Abscheulichkeit der Welt“²⁷ nicht erspart. Ob trotz oder gerade wegen des einschlägig jüdisch-biblischen Elements im Lebenswerk Frankls²⁸ gibt es zahlreiche „psychologisch interessierte Theologen wie theologisch interessierte Psychologen (verschiedener Konfessionen und Religionen)“, die „die Logotherapie [...] als ein ordentliches psychotherapeutisches System“ betrachten, „das im Sinne einer wohl definierten Ganzheitlichkeit einen vertretbaren Ort für das Religiöse, d.h. für die tiefsten und letzten Fragen der menschlichen Existenz hat. [...] Die so

ausgerichteten Psychologen und Theologen engagieren sich im psychotherapeutischen System der Logotherapie, weil es ihnen den Rahmen für ein zutiefst menschliches Engagement bietet.“²⁹

Denn der leidende Mensch braucht im heutigen komplexen gesamtgesellschaftlichen Kontext – die Präsenz der Kirchen mit inbegriffen – in der Tat „keine Lippenbekenntnisse zu christlichen Werten, sondern differenzierte und gut begründete Antworten, die nicht nur innerkirchlich plausibel erscheinen“. Demgegenüber begegnet einem in der Corona-Krise – obzwar gut gemeint – oft etwas Anderes: „In Predigten und christlichen Medien überwiegen [...] erwartbare Befindlichkeitslyrik, das Sinnieren über den Wert der Entschleunigung und die naheliegende Frage der Theodizee: Wie kann Gott das zulassen?“ Und die Antworten? Ja, die Antworten – folgt man der kritischen Anmerkung – „unterscheiden sich angesichts der Pandemie kaum von denen, die auf Beerdigungen von Krebs- und Unfallopfern zu hören sind. Gesamtgesellschaftlich stößt das kaum auf Interesse“³⁰.

Deshalb ist es in Bezug auf die Seelsorge – gleich ob ärztlicher³¹ oder kirchlicher Couleur – anzunehmen, dass der leidende Mensch heute hier – unter anderem – dem eigenen Aussprachebedürfnis Gehör verschaffen will. Damit die konfessionell geprägte Seelsorge als „unbedingte Sinn-Sor-

²⁴ Viktor E. Frankl, Logotherapie und Existenzanalyse (s. Anm. 15), 82.

²⁵ Ebd., 251.

²⁶ Ebd., 45.

²⁷ Petra Bahr, Woran glauben wir jetzt? (s. Anm. 2).

²⁸ Vgl. dazu Risto Nurmela, Die innere Freiheit: das jüdische Element bei Viktor E. Frankl, Frankfurt am Main 2001, hier: 11.

²⁹ Hedwig Raskob, Die Logotherapie und Existenzanalyse Viktor Frankls. Systematisch und kritisch, Wien 2005, 355–356.

³⁰ Holger Arning, Lob der Sklavenmoral (s. Anm. 6), 48.

³¹ Zum Begriff „Ärztliche Seelsorge“ vgl. Viktor E. Frankl, Ärztliche Seelsorge (s. Anm. 18), 525–542.

ge“³² zu einem Raum des Vertrauens für Aussprache werden kann, dürfte sie allerdings zuallererst anerkennen und sogar fördern müssen, dass der Zweifel zum lebendigen Glauben wesentlich dazugehört. Es kann nämlich „nur unter diesen Bedingungen das reifen, was man den Mut, die Treue oder ganz einfach die ausgehalte- ne Tapferkeit des Glaubens nennt“³³. Den Zweifel kann man hinsichtlich der Glaubensinhalte gleichwohl nur dann zulassen, wenn man den Mut aufbringt, den epistemologischen Status von Glaubensaussagen aufgrund von aktuellen wissenschaftstheoretischen Standards zuallererst zu prüfen.³⁴

3 Die Sinn-Sorge als bleibende Herausforderung

Wenn man indessen vor Augen führt, dass „bislang durch keine empirische Überprüfung ein Streit zwischen konkurrierenden metaphysischen oder religiösen Systemen entschieden werden“ konnte,³⁵ lässt sich vielleicht leichter annehmen, dass „der Gottesgedanke auch in der Theologie hypothetisch bleibt und vor der Welterfahrung und Selbsterfahrung des Menschen zurücktritt, an der er seine Bewährung zu finden hat“³⁶. Deshalb dürfte die folgende Überlegung auch im Kontext der christ-

lichen Seelsorge nicht ohne Belang sein: „[...] die theologische Überprüfung und Neuformulierung überkommener religiöser Aussagen [kann] nicht zu theoretischer Gewissheit gelangen, sondern höchstens zur Urteilsbildung über die Bewährung oder Nichtbewährung und zur Angabe der Gründe dafür, inwiefern eine gegebene religiöse Behauptung als bewährt oder nicht-bewährt zu beurteilen ist.“³⁷

So wie der Glaube an einen letzten Sinn, d. h. den Übersinn³⁸, bei Frankl Entscheidungscharakter aufweist, beinhaltet die Glaubensgewissheit – im Kontext der heutigen Theologie – „keine objektive Sicherheit, sondern die subjektiv-persönliche Entscheidung für Gott. Glaubensgewissheit in diesem Sinn besagt, dass, wer glaubt, sich mit seinem Leben, Denken und Tun Gott ganz, d. h. bedingungs- und vorbehaltlos anvertraut [...]. Aus dieser subjektiven (Glaubens-) Gewissheit heraus lebt und handelt er, wohl wissend, dass damit keinerlei objektive Garantien verbunden sind“³⁹. Man begegnet also heute – nicht nur in der Logotherapie Frankls, sondern auch in der Theologie – dem Versuch, die Glaubensgewissheit „nicht so sehr auf die Glaubenswahrheiten selbst zu beziehen, sondern eher auf existentielle Grund-einstellungen, die zwar einen Bezug zu den sprachlich artikulierten Glaubenswahr-

³² Vgl. dazu *Wolfram Kurz*, Seel-Sorge als Sinn-Sorge: Zur Analogie von kirchlicher Seelsorge und Logotherapie, in: *Klaus Dörner* (Hg.), *Wege zum Menschen* 37 (1985), 225–237.

³³ *Alexander Loichinger*, *Frage nach Gott*, Paderborn 2003, 23.

³⁴ *Armin Kreiner*, *Ende der Wahrheit? Zum Wahrheitsverständnis in Philosophie und Theologie*, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 1991, 507–516.

³⁵ *Ebd.*, 516.

³⁶ *Wolfhart Pannenberg*, *Wissenschaftstheorie und Theologie*, Frankfurt am Main 1987, 302.

³⁷ *Ebd.*, 347.

³⁸ Zum Begriff des Übersinns vgl. *Viktor E. Frankl*, *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*, München 1997, 124.

³⁹ *Alexander Loichinger*, *Ist der Glaube vernünftig? Zur Frage nach der Rationalität in Philosophie und Theologie*, Neuried 1999, 442.

heiten aufweisen, aber mit diesem Bezug nicht identisch sind“⁴⁰.

Es ist wahrlich eine bleibende große Herausforderung für die religiösen Konfessionen, die Attraktivität der Seelsorge als „unbedingter Sinn-Sorge“ dadurch steigern zu wagen, dass man das Terrain vermeinter objektiven Sicherheiten verlässt, und die vorhin skizzierte theologische

Weiterführende Literatur:

Zu Texten von Viktor E. Frankl, die das Grenzgebiet zwischen Seelenheilkunde und religiösem Glauben in den Blick nehmen: *Alexander Batthyány / János Vik / Karlheinz Biller / Eugenio Fizzotti* (Hg.), Viktor E. Frankl. Gesammelte Werke. Band 5. Psychotherapie, Psychiatrie und Religion. Über das Grenzgebiet zwischen Seelenheilkunde und Glauben, Wien–Köln–Weimar 2018.

Zu den philosophischen Implikationen des Gedankenguts von Frankl: *Dominik Batthyány / Otto Zsok* (Hg.), Viktor Frankl und die Philosophie, Wien–New York 2005.

Das dreiteilige Wörterbuch bietet eine fundierte Einführung sowohl in die Schriften Viktor E. Frankls als auch in die Grundprinzipien der Existenzanalyse und Logotherapie: *Karlheinz Biller / Maria de Lourdes Stiegeler*, Wörterbuch der Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor Emil Frankl, Wien–Köln–Weimar 2008.

Neuorientierung auch in der konfessionellen Sprache bzw. in der religiösen Praxis relevant werden lässt. Für die praktische Theologie bzw. die geistliche Seelsorge stellt das allerdings ein relevantes Problem dar. Und wenn man mit Papst Franziskus bedenkt, dass die „gewöhnliche Seelsorge“ auf „das Wachstum der Gläubigen ausgerichtet“ ist, „damit sie immer besser und mit ihrem ganzen Leben auf die Liebe Gottes antworten“⁴¹, wird einem plötzlich klar, dass das Seelenheil eines jeden Menschen als Ziel der Seelsorge nur durch das alltägliche Leben hindurch erlangt werden kann.

John Hick (1922–2012), der britische Religionsphilosoph, weist darauf hin, dass alle großen Religionen letztlich darauf abzielen, die Möglichkeit einer spirituellen Reifung im Alltag zu vermitteln. Dieser Reifungsprozess wird von ihm als eine Transformation des Menschen umschrieben, die von der Selbstzentriertheit zur Gottzentriertheit führt.⁴² Ähnlich zieht der ungarische Jesuit Franz Jalics (1927–2021) im Kontext der kontemplativen Exerzitien in Betracht, dass auch der spirituelle Ertrag der christlichen Erlösungslehre sich gerade hier herauskristallisieren lässt: „Die Erlösung besteht darin, dass Jesus Christus uns von der Ichbezogenheit wieder zur Gottbezogenheit zurückführt.“⁴³

Die geistliche Seelsorge steht also heute vor der Herausforderung, immanentes Glück und transzendentes Heil einander neu zuzuordnen. In diesem Zusam-

⁴⁰ Armin Kreiner, Glaubensgewissheit, in: *Walter Kasper* u. a. (Hg.), Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 4, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2009, 715.

⁴¹ Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium“, 14, in: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html [Abruf: 08.12.2020].

⁴² John Hick, Religion. Die menschlichen Antworten auf die Frage nach Leben und Tod. Übersetzt von Clemens Wilhelm. Bearbeitet und mit einem Vorwort versehen von Armin Kreiner, München 1996, 149–169.

⁴³ Franz Jalics, Kontemplative Exerzitien. Eine Einführung in die kontemplative Lebenshaltung und in das Jesusgebet, Würzburg 1996, 98.

menhang formulierte das Konzilsdokument „Gaudium et spes“ schon vor über fünfzig Jahren die unumgängliche, aber vielleicht bis heute nicht genügend geachtete Aufforderung: „In der Seelsorge sollen nicht nur die theologischen Prinzipien, sondern auch die Ergebnisse der profanen Wissenschaften, vor allem der Psychologie und der Soziologie, wirklich beachtet und angewendet werden, so dass auch die Laien zu einem reineren und reiferen Glaubensleben kommen.“⁴⁴ Es ist also überaus sinnvoll und begründet, den Dialog mit der sinnzentrierten Denkrichtung der Logotherapie und Existenzanalyse sowohl im Bereich der praktischen⁴⁵ als auch der systematischen⁴⁶ Theologie zu suchen. Sie kann nämlich als „eine ‚spirituell offene‘ Humanwissenschaft“⁴⁷ eine Brückenrolle in dem vorhin skizzierten theologisch-seelsorglichen Prozess erfüllen.

Denn ohne Zweifel hält es „[d]er Arztphilosoph Viktor E. Frankl“⁴⁸ als gläubiger Jude mit denen, die sich im Sinne einer „berechtigten Hoffnung“⁴⁹ für den weltanschaulichen Theismus entschieden ha-

ben und redlich bemüht sind – wie Armin Kreiner (*1954) –, dem auch Ausdruck zu verleihen: „Ich will, dass der Theismus wahr ist, und es bereitet mir Unbehagen, dass einige der intelligentesten und am besten unterrichteten Menschen Atheisten sind. Es ist nicht nur so, dass ich an Gott glaube und natürlich hoffe, mit meiner Ansicht recht zu behalten, sondern eigentlich geht es um meine Hoffnung, es möge einen Gott geben. Ich will, dass es einen Gott gibt; ich will, dass das Universum so beschaffen ist – um meinetwegen und meiner Mitmenschen wegen.“⁵⁰

Es gilt schließlich zu bedenken, dass gerade jetzt, während der Corona-Krise, wo die Kirchen notgedrungen auf Knall und Fall in ihrem Regelbetrieb unterbrochen worden sind, der folgende Satz aus der Bergpredigt zur wachsenden Freiheit⁵¹, zur größeren Systemrelevanz und letztlich zu „mehr Existenz“ geleiten kann: „Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird Euch alles andere dazugegeben.“⁵² Denn im jüdischen Kontext der Bergpredigt ist das ganze Spektrum der ethischen Grund-

⁴⁴ GS 62.

⁴⁵ Vgl. dazu den Beitrag von Klara A. Csiszar, Kirche in Liebessdynamik – integrales Missionsverständnis mit praktischen Konsequenzen. Skizze einer existenzanalytischen Pastoraltheologie, in: Studia UBB Theologia Catholica Latina LXIII (2018/1), 52–67; Doi: 10.24193/theol.cath.latina.2018.LXIII.1.04.

⁴⁶ Vgl. dazu János Vik, Gottes Heil im Glück des Menschen. Die Vermittelbarkeit immanenter und transzendernter Vollendungsvorstellungen unter Berücksichtigung der menschlichen Sinnorientierung in der Logotherapie Viktor E. Frankls, Neuried 2008.

⁴⁷ Elisabeth Lukas, Spannendes Lebens. Ein Logotherapiebuch, München 2003, 188.

⁴⁸ Vgl. dazu Otto Zsok, Der Arztphilosoph Viktor E. Frankl (1905–1997). Ein geistiges Profil, St. Ottilien 2005.

⁴⁹ Zur theoretischen und praktischen Vernunft des theistischen Glaubens vgl. Perry Schmidt-Leukel (Hg.), Berechtigte Hoffnung. Über die Möglichkeit, vernünftig und zugleich Christ zu sein. Antwort auf: Edgar Dahl (Hg.): Die Lehre des Unheils, Paderborn 1995.

⁵⁰ Armin Kreiner, Das wahre Antlitz Gottes – oder was wir meinen, wenn wir Gott sagen, Freiburg i.Br.–Basel–Wien 2006, 508.

⁵¹ Vgl. dazu Manfred Kollig SSCC, Gott und die Krise. Freiheit als Paradigma geistlicher Begleitung, in: Herder Thema: Gefährliche Seelenführer? Geistiger und geistlicher Missbrauch, Freiburg i.Br.–Basel–Wien 2020, 59–61.

⁵² Mt 6,33.

werte in der Gerechtigkeit, und d.h. im Rechtsein, mit inbegriffen. Rechtschaffenheit heißt auf den Menschen bezogen immer, dass mein Recht auch das Recht des Nächsten miteinschließt. Das hierzu relevante hebräische Wort *zedaka* umfasst jedoch auch die Güte Gottes in seiner Hinwendung zum Menschen. Dementsprechend sei mit dem jüdischen Religionswissenschaftler Pinchas Lapide (1922–1997) Folgendes hervorgehoben: Das Suchen der Gerechtigkeit des Reiches Gottes bezeichnet „all unser Wohltun, vom Almosengeben über den Krankenbesuch bis hin zur aufopfernden Selbstingabe, dem Nächsten zuliebe, der unter Gott unser Bruder ist“. Die Pflicht der Rechtschaffenheit muss also getan werden, „tagtäglich, stets von neuem und mit einer unermüdlichen Entdeckerfreude, die keinen Status quo gutzuheißen bereit ist“. Im jüdischen Umfeld, das für Viktor E. Frankls Leben prägend gewesen ist, kann kein Mensch „als einzelner gerecht sein oder werden. Es bedarf dazu sowohl der vertikalen Komponente in Gott, dem Allgerechten, als auch der horizontalen in der Mitmenschlichkeit, wobei die beiden einander ergänzen und vervollkommen“.⁵³ Obzwar es von uns als Menschen existenziellen Ernst und gewiss auch „heilsrelevante“ Bescheidenheit abverlangt, ist im Kontext der immer noch allgegenwärtigen Corona-Krise Petra Bahr mutig und hoffnungsvoll beizupflichten: „Glaube ist keine Magie, die Kirche keine Resilienzagentur. Nicht mal den ganz Frommen ist die Erfahrung des abwesenden Gottes erspart geblieben. Gott zeigt und verbirgt sich anders, als Menschen sich wünschen. Die christliche Existenz, das Gefühl des Gehaltenseins, ist kein heiteres Jenseits der Unsicherheit. Sie spielt

sich mittendrin ab. Wir leben in religiösen Zeiten.“⁵⁴

Der Autor: Assoz. Univ.-Prof. Dr. theol. János Vik, geb. 1971, ist katholischer Theologe und Logotherapeut. Er lehrt und forscht an der Römisch-Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Babeş-Bolyai in Cluj (Rumänien). Seit April 2016 ist er gleichzeitig auch Dekan derselben Fakultät. Er hat Theologie an der LMU München studiert. 1997 wurde er für die Diözese Satu Mare (Rumänien) zum Priester geweiht. Ebenfalls an der LMU München hat er 2006 seine Promotion abgeschlossen. 2008 wurde seine Promotionsarbeit mit dem Johann Michael Sailer-Preis ausgezeichnet. Anschließend ist er mehrere Jahre als Kaplan und als Pfarrer in der Seelsorge tätig gewesen. Zwischen 2001–2005 hat er die berufsbegleitende Vollausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse am Süddeutschen Institut für Logotherapie und Existenzanalyse in Fürstenfeldbruck (Deutschland) absolviert. Publikationen zum Thema: *Viktor E. Frankl und die menschenwürdige Anthropologie seiner Existenzanalyse und Logotherapie*, *Studia UBB Theologia Catholica Latina*, 2006/1, 63–81; *Eher spirituell als religiös? Die Logotherapie und Existenzanalyse Viktor E. Frankls als mögliche Grundlage einer „weltlichen Spiritualität“*, in: *Existenz und Logos. Zeitschrift für sinnzentrierte Therapie, Beratung, Bildung*, 25/2017, 62–70; *Vorbemerkungen*, in: Alexander Batthyány/János Vik/Karlheinz Biller/Eugenio Fizzotti (Hg.), *Viktor E. Frankl. Gesammelte Werke. Band 5. Psychotherapie, Psychiatrie und Religion. Über das Grenzgebiet zwischen Seelenheilkunde und Glauben*, Wien–Köln–Weimar 2018, 7–45; GND 1162144661.

⁵³ Pinchas Lapide, *Die Bergpredigt. Utopie oder Programm?*, Berlin 2010, 28–29.

⁵⁴ Petra Bahr, *Woran glauben wir jetzt?* (s. Anm. 2).